© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Leimruthen gefangen, auf einem Platz, wo alljährlich Tausende von Anthus arboreus gefangen werden. Der Besitzer, der schon seit 21 Jahren dort den Spitzlerchen nachstellt, erinnert sich nicht, vorher einen so gefärbten Vogel gefangen zu haben. Die vorherrschende Farbe ist ein schwach gelbröthlich überflogenes Weiß: am Bauch und auf den Schwanzdeckfedern sind die für die Spitzlerche charakteristischen Flecken deutlich markirt mit einem lichten Bande; die Flecken von der Basis der Schenkel bis gegen die Brust hinauf sind etwas deutlicher ausgeprägt, das heißt etwas intensiver gefärbt; die Bürzelfedern sind gleichmäßig gelbröthlich; auch die Schwungfedern sind beinahe weiß und die Schaftflecken kaum angedeutet mit sehr lichter braunröthlicher Farbe. Die Schwungdeckfedern sind bräunlich mit sehr breiten Rändern, — besonders bei den den Schwungfedern gleich gefärbten Schulterfedern. Die zwei mittlern und die zwei äußern Steuerfedern fast weiß und zwar die erstern mit einem lichtbräunlichen Mittelfleck längs des Schaftes, die äußern mit einem dunklern bräunlichen Fleck auf der Innenfahne entlang zwei Drittheile der Federlänge, welcher den Schaft nur an der Basis berührt. Die übrigen Schwanzfedern sind dunkelbräunlich mit schmalen weißgelblichen Endsäumen. Sämmtliche Schäfte, sowohl der Schwung- wie der Steuerfedern, sind rein weiß. Der Augenstern ist lichtbraunröthlich, der Schnabel gelbröthlichbraun und zwar der Oberschnabel etwas dunkler, die Füße fleischfarbig.

6. Saxicola oenanthe ♂ iuv.

Ein hübscher Steinschmätzer ward am 31. August 1884 mittels eines Flintenschusses in der Nähe von Gemona, einem kleinen Städtchen der Carnia, getödtet. Seine Totallänge beträgt 15,5 cm. Das Thier unterscheidet sich eigentlich nicht sehr von einem normal gefärbten jungen Männchen; beim ersten Anblick scheint es aber, als ob es mit Zuckerstaub oder mit Mehl bestreut worden. Es sind nämlich im Allgemeinen die Spitzen sämmtlicher Federn, auch die der Flügel- und Schwanzfedern, weiß gefärbt. Eine Ausnahme machen blos die Kehlfedern, welche von rein gelblichröthlicher Farbe sind. Am Hinterkopf und unterhalb der Kehle sind die Ränder so breit, daß sie eine förmliche Binde bilden. Die Ohrgegenden sind deutlich markirt. Auf Stirne und Scheitel sind die Ränder am schmalsten.

Können Schmeißfliegen den jungen Vögeln schädlich werden?

Aus einer brieflichen Mittheilung des Herrn Oberstlieutenant E. v. Wolffersdorff.

Von bekannter Hand empfing ich ein Bachstelzennest, dessen Junge bei lebendigem Leibe von Fliegenlarven angefressen wurden und trotzdem zu ihrer körperlichen Entwicklung gelangten. Wenn dies nun auch bei Raupen, die mit Ichneu-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

monidenlarven besetzt sind, wie z. B. bei Pieris crataegi eine alltägliche Erscheinung ist, so muß es umsomehr befremden, wenn Fliegen an gesunde, von keiner Wunde behaftete Vogelkörper ihr Geschmeiß ansetzen, das im Vogelnest die Stadien der Entwickelung durchlebt. — In dem beifolgenden Nest befinden sich noch die Puppen und zum Theil die aus derselben hervorgegangenen Fliegen. Sie würden mich, geehrter Herr, sehr verbinden, wenn Sie die Güte hätten, letztere zu bestimmen, und mir das Resultat mittheilten.*) — Beiläufig erwähne ich noch, daß ich vor Jahren einen ausgeflogenen Sperling erhielt, bei dem sich eine Larve, aber auch nur eine, hinter dem rechten Auge in der Zügelgegend, fest eingeklemmt, vorfand, in Folge dessen der Vogel abgemagert war. — Die mir zugegangene Mittheilung lautet, wie folgt:

..... Ich fand das Nest voriges Jahr Ende Mai im Reischelthale des Oberbreitenbacher Forstes im Beisein des Forstassistenten Fischer. Dasselbe war von einem Gebirgsstelzenpaare (Mot. sulphurea) an einem Fichtenstocke, der durch Sturm aus der Erde gebrochen war und unmittelbar an einem kleinen Bache lag, erbaut und beherbergte drei vollständig flügge Junge. Dieselben boten einen ganz eigenthümlichen, fremdartigen Anblick, indem 2 davon einen 1 cm hohen haubenartigen Aufsatz auf dem Kopfe trugen. Um die Sache näher zu untersuchen, wollte ich die Vögel in die Hand nehmen, aber sofort flogen 2 davon, das eine auf einen Baumast, das andere fiel nach ungefähr 10 Schritten ins Gras. Das dritte, im Nest sitzen gebliebene, sperrte den Schnabel auf, um Futter in Empfang zu nehmen. Eine genaue Besichtigung dieses letzten Thierchens ergab das gänzliche Fehlen beider Augen; die Augenhöhlen lagen vollständig frei und auf der linken Seite waren die Schädelknochen an einer Stelle so dünn, daß das Gehirn durchschimmerte. Ueberhaupt war die ganze Schädeldecke bis an die Nasenlöcher vollständig scelettiert. Die Haut war mit den Federn 1 cm hoch durch bienenzellartige Gebilde in die Höhe getrieben, gänzlich vertrocknet und hart anzufühlen. Auch an den Flügeln zeigten sich Madenzellen, die Flügelknochen waren theilweis von allen Fleischtheilen entblößt. Unzweifelhaft rührte diese Verwüstung von Insektenlarven her, die nun behufs der Verpuppung ins Nest gekrochen waren. Eine Untersuchung bestätigte auch diese Vermuthung vollständig. Das beifolgende Nest legt Zeugniß davon ab. — Der zweite Vogel, der ins Gras gefallen war, ließ sich ruhig aufnehmen. Demselben war nur ein Auge ausgefressen, hatte aber im Uebrigen dieselben Zellengebilde auf dem scelettierten Kopfe. Das dritte Junge schien unverletzt zu sein, denn es flog in Begleitung der Alten ganz munter von Baum zu Baum. Als

*) Es waren die Puppen und Leichen der gemeinen stahlblauen Schmeißfliege, Musca vomitoria, welche ihre Eier auf schon riechendes sowohl wie auf frisches Fleisch legt. K. Th. Liebe.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

merkwürdig ist noch zu bezeichnen, daß die zwei so arg gemarterten Vögelchen wohlgenährt waren.*)

Gr. Breitenbach, den 5. Juli 1885. Steinmann, Fürstl. Revierförster.

Zur Naturgeschichte des Sperbers (Accipiter nisus L.).

Von R. G.

Daß Sperber erwachsene Tauben schlagen, gehört nicht zur Regel; daß sie es aber, je nach den Umständen thun, und zwar nicht immer nur in einzelnen Fällen, sondern daß sie mitunter geradezu ein stehendes Gewerbe daraus machen, läßt sich doch dann und wann beobachten.

Ein Bauerngut, 2½ Stunden von Chemnitz und am Saume eines nicht unbeträchtlichen Gehölzes liegend, bot mir in dieser Beziehung vor einigen Jahren beste Beobachtungsgelegenheit. Es war dort so weit gekommen, daß sich die Tauben nicht mehr vom Schlage weg hinaus in's Feld wagten, denn einige Sperber waren dort Standvögel und betrieben die Taubenjagd, wie ich annehmen muß, fast ausschließlich. Oft sah ich Männchen und Weibchen in mäßiger Entfernung von einander gemeinschaftlich jagen, aber in der Regel nur letzteres Beute machen. Ich wage nicht, einen bestimmten Schluß aus dieser Thatsache zu ziehen, aber systematisch erschien mir diese Art Jagd doch.

Frecherweise verfolgten die Sperber die Tauben bis dicht an die Gebäude, in den Hof und einmal sogar bis in den Schlag hinein; in letzterem Falle mag der Raubvogel durch den jähen Lokalwechsel verwirrt worden sein, weil er bald wieder und zwar mit leeren Fängen abstrich.

Ein anderer Angriff, der ca. 14 Tage später erfolgte, verdient seines sonderbaren Verlaufs halber noch erwähnt zu werden. Während der Mittagsstunde eines heißen Junitages kam nämlich eine Taube mit Zeichen höchster Angst durch das offene Fenster in ein bewohntes Zimmer jenes bäuerlichen Grundstücks gestürzt, denn ein Flug war es gar nicht mehr zu nennen, setzte sich auf ein Möbelstück und blieb vor der Hand vollkommen regungslos. Ich, zufällig in diesem Lokale beschäftigt, machte mir den Zusammenhang der ungewöhnlichen Erscheinung sofort klar und schloß das Fenster, um die Taube nicht wieder in's Freie und in die Fänge des Sperbers kommen zu lassen. Wider Erwarten entwischte sie mittlerweile durch die, nach dem Garten führende, halbgeöffnete Thür. Meine Vermuthung, daß der Raubvogel in der Nähe postirt sein und einen günstigen Augen-

---

*) In nächster Nummer wird ein Bericht über eine ganz ähnliche Beobachtung erscheinen, und werde ich mir erlauben, dann Einiges aus meinen Erfahrungen hinzuzufügen. K. Th. Liebe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Wolffersdorff E.

Artikel/Article: Können Schweißfliegen den jungen Vögeln schädlich werden? 165-167